

Vc
4472





h. 34172

ad relictionem belli facientialis

Theologische

Gewissens Frage /

Von der Absolution
vnd Communion der Fein-
de des Vaterlandes /

Nach beyderseits Gründen / Satz vnd
Gegensatz erörtert /

Durch einen Christlichen Evangelischen / vnd von ob-
gedachten Feinden / hefftig verfolgten Pfarrer /
nunmehr seeligen /

M. Joh. H. Pf. vnd D. zu H. in T.
Jezo von seinen Erben in Druck
gegeben.



Im Jahr / M. DC. XLIV. 21

V c
4472



Diejenigen Teutschen Solda-
ten/so bey den Schweden theils schon
vnterhalten sind/ theils auch noch sich vnterhalten lassen/
von einem Recht vnd Gewissenhaften Lutherischen Priester
in dem hochlöbl. Churfürstenthumb Sachsen oder ander
Protestirenden Stände/ Herrschafften vnd Gebieten / zum
H. Beichtstuhl vnd Hochwürdigem Abendmahl mit
guten Gewissen können admittiret vnd zu
gelassen werden.

Diewohl durch diese Verneis-
nung vnd hochnothwendige Gewis-
sens Frage man sich nicht wenig bey Gegen-
theil kan verhasset machen / vnd ziemlich Un-
glück vnd Gefahr sich damit über den Hals ziehen : So
mag doch gleichwohl selbiges keines weges bejahet / son-
dern sol (wem lieb / wem Leid) beständig verneinet wer-
den / vmb vieler vnd hochwichtigen Ursachen willen.

Denn der Schwedische Krieg wird geführet wie-
der das allgemeine vnd höchste Oberhaupt des H. Röm.
Reichs / vnd desselben vornembstes trewestes Gliedmaß den
Durchl. Churfürsten zu Sachsen / welchen ja beyderseits
ein Kirchendiener mit Treu vnd Glauben verbunden / vnd
daher leicht zu ermessen hat / daß es ihm nicht gebühren
wolle / diejenigen / so seines Fürsten Feinde vnd des Lan-
des Vaters eufferst grimmigste Verfolger sind / zu hegen /
schweige denn zu absolviren, vnd mit der Sacramental-
schen Speise des wahren Leibes vnd Blutes Christi zu
versehen.

A ij

Durch

I.

II.

7

Durch diesen Krieg wird das edle Teutschland / insonderheit die Sächsischen Provincien, darinne wir allerseits bis anhero ernehret vnd geehret worden sind / über vnd wieder alles Verdienst / vnd ohne einige rechtmässige Ursache / ganz elendiglich vnd erbärmlich zugerichtet / alles über einen Hauffen geworffen / das vnterste zu oberst gekehret / vnd die eusserste verwüstung / wissentlich vnd vorsätzlich / den vorhin herrlichsten vnd schönsten Ländern zugezogen / worzu denn als Mittelpersonen vnd Berckzeuge diese Soldaten sich wieder ihr Gewissen / vmb des leidigen Geldes willen / gebrauchen lassen.

III.

Durch deren Dienst werden Kirchen vnd Schulen weit vnd breit profaniret vnd zerstöret / vnd die Diener der Kirchen vnd Schulen ausgesauget / in dem sie anfangs mit vnzehlichen Contributionen vnd Einquartirungen belegt werden / nachmals aber wenn sie es nicht mehr continuiren vnd den Raub Vögeln weiter geben können / müssen sie aus Furch der Schläge / der Schwedischen Trüncke / des Aufhengens vnd anderer Henckermässigen torturen, Haß vnd Hoff mit den Rücken ansehen / wie sie gehen vnd stehen / sich darvon machen / vnd auch auff die Flucht begeben. Vnd da gehet denn das Plündern / das Rauben / das Stehlen erst vollend reche an / da ist alles ihre / da nehmen sie mit / alles was sie nur fortbringen können / was sie aber nicht können / das vergüssen / verschütten vnd zerstreuen sie / das zurbrechen / zerreißen vnd zerschmeissen sie. Ja auch der Gotteshäuser selbst / der Kirchen vnd Schulen / benebenst den Pfarrwohnungen wird nicht verschonet / sondern Feuer darinne angeleget / vnd die armen elende Schaffe / benebens ihren gleich armen elenden Hirten / blöden Weibern / vnd kleinen vnschuldigen Kindern werden zerstreuet / in Büsche vnd

Wäld

Wälder / in Steinfluffte vnd Felsen / auff Hügel vnd
Berge verjaget / da sie Hitze vnd Frost / Wind / Regen vnd
Schnee / vnd allerhand Ungewitter erfahren / vnd in stet-
wehrender Furcht / die ärger als der Todt selbst ist / schwe-
ben müssen / sintemal auch die Löcher vnd Hölen der wild-
den Thiere sie nicht verbergen mügen / sondern die Solda-
ten / als darzu ausgesandte Spürhunde / sie überall aus-
stöbern / daß sie nirgend / nirgend / nirgend sicher seyn kön-
nen / sondern unvermeidlicher weise an den Bettelstab
gerathen / vnd nichts gewissers als den Todt zugewarten
haben. Solten denn nun solche verwegene Buben / die
so erschreckliche / abscheuliche Thaten begehen / oder
dazu helfen / oder zum wenigsten sie gut heissen / vnd einen
gefallen daran tragen / mit guten Gewissen zum Tisck des
HERRN zugelassen / vnd nicht vielmehr von einem
Evangelischen gewissenhaften Christlichen Priester als
schädliche Bimbkehrer / schändliche Entheiltiger / vnd leicht-
sinnige Mordbrenner der Altare / der Predigtstühle / der
Taufsteine / der Kirchen / der Schulen etc. von dem Hei-
ligthumb abgestossen werden.

So ist auch das Ursache genug / sie von der com-
munion auszuschliffen / weil durch ihre Schuld dem hei-
ligen Wort des HERRN der lauff verhindert wird / in
dem die rechtgleubigen Priester / so dasselbige treiben vnd
verkündigen solten / in grosser menge / theils verjaget / theils
ausgehüngert werden. Zu dem / mag auch die H. Tauf-
se nicht verriecht werden / wenn keine Taufsteine mehr
vorhanden / noch ehliche Personen vnd schwangere Wei-
ber anzutreffen. Ingleichen muß die Ausspendung des
Heil. Abendmals unterwegens bleiben / wenn die jenigen
Personen aus dem Mittel geraumet werden / die diese heil-
same Speise entweder suchen vnd begehren / oder reichen

A iij

vnd

IV.

vnd austheilen solten. Zugeschweigen anseho/wie schwer
 ja vnmüglich die aufferziehung vnd vnterweisung der zart-
 ten Jugend gemachet wird / in dem nicht allein der Univer-
 sitäten / Land vnd andere Schulen / gestiftete Einkom-
 men / so von denen Schwedischen Raubvögeln alle einge-
 zogen / vnd in ihren Nachen geschlungen werden / daß
 weder Lehrer noch Schüler / das geringste zu ihrem
 Vnterhalt haben können / dahero fast ganz zu grund gehē
 müssen / sondern es werden auch sonst den Eltern alle
 Lebensmittel / dadurch sie die aufferziehung ihrer Kinder
 fortsetzen könten / entzogen / daher sie vnumgänglicher
 weise / die Kinder in ihrer besten Blüte müssen verderben
 lassen. Nun ist bekand / wie hoch es Christus anzeucht /
 wenn man kleine Kinder ärgert / vnd was für schreckliche
 Straffe Er solchen dictiret, also / daß er das Wehe vber
 sie schreyet / vnd saget : Es were ihm besser / daß ein
 Mühlstein an ihren Hals gehenget würde / vnd sie er-
 säuffet würden im Meer / da es am tieffsten ist. Daraus
 leicht zuermessen / wenn das ärgern der jungen Himmels-
 pflanzlein so arg / so werde es noch viel ärger seyn / ihnen
 den Weg zuversperren / daß sie nicht können in der Got-
 tesfurcht / in Künsten vnd Sprachen vnterwiesen werden.
 Derohalben were es ein ganz schändlich beginnen / solche
 ärgerliche Personen / solche Kinderfresser vnd Mörder / die
 von Herodis Geist / das ist / den Teuffel selbst getrieben
 werden / zu den Heiligthumb zuzulassen.

V.

Traun / welcher Priester dieses thut / thut eben / als
 wenn er den allergrimmigsten vnd grausambsten Tyran-
 nen / wie der Saul / wie der Herodes / vnd andere Kirchen-
 wütteriche mehr gewesen / die absolution spreche / oder ei-
 nen Zutritt verstattete den Löwen / den Beeren / den Leo-
 parten / den Wölffen / den wilden Schweinen / die doch
 nur

Mu
 zufr
 des
 S
 5.
 An
 big
 ren
 der
 D
 der
 H
 M
 me
 E
 eh
 che
 da
 liec
 üb
 Z
 ne
 be
 ra
 H
 de
 ch
 S
 S
 v
 fa

Nur den Irdischen Viehestellen vnd Weinbergen Schaden
zufügen / jene aber verderben des HERRN Schaffstall /
des HERRN Weinberg / des HERRN Gemeine / an die der
Sohn Gottes sein Rosinfarbenes Blut gewendet Esa.
5. Psal. 80. Cant. 1. Joel. 1. Act. 20.

Vnd ist zwischen diesen Soldaten / vnd jenen Kriegs-
Knechten / die den HERRN Christum geißelten vnd creu-
zigten / kein vnterscheid / sintemal wie sich jene an den HERRN
vergriffen in eigener Person / also vergriffen die sich an
den Gliedmassen seines geistlichen Leibes / an Christi
Dienern vnd Jüngern / an Lehrern vnd Zuhörern. Wer-
den demnach billich nicht für Freunde / sondern Feinde des
HERRN gehalten / vnd mit allen fug vnd recht von der
Tischung des Heiligen Abendmahls verstoßen.

Wiewohl sie sich sehr heilig stellen / vnd ihren Krieg
meisterlich zu bescheiden wissen. Da schützen sie vor die
Ehre Gottes / da rühmen sie sich Feinde des Babst-
thums / vnd Verfechter der seeligmachenden Lehre / wel-
ches der Schafffels ist / den diese Wölffe brauchen / vnd
damit viel Einfältige betriegen / ist aber / wenn mans bey
lichten besichet / alles erlogen. Denn die That kömmt nicht
über ein mit den Worten / sie haben Esau Hände vnd
Jacobs Stimme. Wo nun der bloße Schein nur ist ei-
nes Gottseligen Wesens / hergegen aber die Krafft dessel-
ben verleugnet wird / 2. Tim. 3. Da folget billich da-
rauff die exclusion vnd abstossung vom Heil. Tisch des
HERRN. Denn es sind Sünden wieder die erste Tafel
der Heil. Zehen Gebot / die Gott sonderlich heimbzusue-
chen gedreuet. Demnach mögen sie erst solche schwere
Sünden erkennen / wahre Busse thun / vnd rechtschaffene
Früchte derselben bringen. Bleiben sie aber vnbusfertig /
vnd brennen sich weis mit so scheinbarlichen aber ganz
falschen pretext, so thun sie eben / als wenn sie einen über-
reden

VI.

VII.

Schwer
er zar
nivers
nkomm
einges
/ das
ihrem
nd geh
rn alle
Kinder
glicher
derben
zeucht
eckliche
he ober
das ein
sie ers
araus
nmels
ihnen
Got
werden.
solche
der / die
trieben
n / als
Eyrans
irchen
oder ei
n Leo
ie doch
nur

reden wolten/ Gottes Wort ausrotten sey so viel als dasselbe erhalten/ Kirchen vnd Schulen verheeren / sey so viel als dieselben verehren vnd mehren/ die Helle sey der Himmel/ Finsternuß sey Licht/ der Teuffel sey Gott/ &c.

VIII.

Ferner hat ein Priester zu bedencken / wie hoch der Weltliche Stand von ihnen schimpffiret werde. Denn alle vnd jede Obrigkeit achten sie wie ein Schaubhütlein. Die höchsten tractiren sie mit ehrenrühri gen Worten/ vnd lästern die Majestäten. Die Mittelmässigen halten sie für ihre Diener/ die Niedrigsten aber für ihre Sctaven vnd Leibeigene / die sich zu verrichtung aller ihrer Bosheit vnd Bubenstücken müssen gebrauchen lassen. Alle Ambtleute / Schösser vnd Rathsherrn müssen nach ihnen sich richten / nach der ungerechtesten Tyrannen Befehl müssen sie Gerichte halten/ die Unschuldigen greiffen / mit gefängnis belegen / tribuliren / auslaugen &c. Wiedersehen sich aber einer / vnd führet wichtige Ursachen seiner verweigerung an/ so werden sie nicht einmahl erwogen / sondern ihm zur Antwort die aller erschrocklichsten Flüche vnd Bedrängung gegeben. Kan einer ihre unmögliche Befehle nicht als bald möglich machen / stracks wird er des Betruges beschuldiget/ vnd muß hören / daß er betrüglich mit ihnen ombgehe. Denn nicht können ist diesen neuen Christen so viel als nicht wollen / unmöglichkeit ist ihnen Sünde/ aber Armuth eine TodtSünde. Also können sie aus Herrschafft Tyranny machen/ vnd die Regenten müssen wieder ihren willen Tyrannen werden vnd Unterdrücker ihrer Unterthanen. Zur recompens haben sie nichts gewissers zugewarten als eusserste verarmung vnd zuletzt das exilium selbst/ denn also vnd nicht anders pflegen die Schweden zu lohnen / *Exempla, etiam Illustrium Personarum, sunt in propatulo* Voraus

9.
Unschwer abzunehmen / daß alles recht vnter ihren Waffen
liege / die Geseze auffgehoben / Wittiben und Waisen
hindan gesezet / arme Leute ausgelachet / vnd noch darzu
mit Gewalt gar vertrieben vnd verjaget werden. Da-
rumb müste es so schädlich seyn / wenn ein Kirchendiener
solche verwegene verächter der Obrigkeit / solche schädliche
vnterdrucker des Rechts vnd der Gerechtigkeit zum Tisch
des Herren zulassen wolte.

So würde auch der Haußstand solches zum höch-
sten an einen Priester improbiren. Denn fraget man
Haußväter vnd Haußmütter / Bürger / Bawren / Han-
delsteute / Krahmer / Handwerker / Tagelöhner / Herrn
vnd Knechte / wie sie von den Schwedischen Soldaten
gehalten worden / so wird man da viel 100000. Klage
hören / vber Gewalt vnd Vnrecht / vber Raub / Diebstahl
vnd Plündern. Ja die Häuser / die Vorwerke / die Rit-
tergüter / die Dörffer / die Flecken / die Städte selbst kön-
nen durch ihre total ruin einen Priester genugsam ab-
schrecken / das er so durchaus nicht absolvire vnd com-
municire die / welche das edle Teutschland freventlich
verwüsten / vnd an so viel tausend Evangelischer Glau-
bensgenossen / Leib vnd Seel / Hab / Ehr / Gut vnd Blut /
sich so vn menschlicher weise vergreiffen. Traun welcher
Geistlicher dieses nicht in acht nimbt / den werden die vor-
hin schönsten vnd fruchtbarsten / nun aber auff viel Meil
weges lang verderbte vnd verwilderte Aecker anklagen /
Ja viel vnzehliche durch Hunger / durch Frost / durch Hi-
ße etc. verschmachte Seelen / werden vber ihn bey den groß-
sen Gott / den gerechten vnd strengen Richter vmb schwe-
re Rache schreyen.

Zwar sie rühmen wohl / sie weren Beschüßer der
Teutschen Freyheit. Alleine das Biederspiel ist war /
B denn

IX.

X.

Denn aus freyen Teutschen machen sie Schwedische Sclaven / vnd denen sie nichts zugebleiben / zwingen sie mit gewalt / daß sie sich vnterstellen müssen. Treffen sie jemand auff der Strassen an / deme legen sie einen Strick an / vnd führen ihn bey dem Pferde her / ihnen den Weg / den sie wohl hundert mahl besser wissen / zu weisen / vnd diese Ehre thun sie auch der Ehrwürdigen Priesterschaft an. Haben sie Brieffe fort zu schaffen / so können sie bald Bohren aufftreiben / da muß fort / wem sie kriegen / da reißen sie die Leute des Nachts aus den Betten / Personen so in öffentlichen Aemptern sind / halten sie wie Schuhhader / wie Roßbuben vnd Hunde Jungen / geben ihnen Maulschellen / nehmen sie gefangen / führen sie mit herum / werffen sie wohl gar in garstige Gefängnis / vnd erpressen bald dieses bald jenes aus ihnen. Mangelt Zugvieh die Sachen fortzubringen / so suchen sie selbiges bey den Leuten / wenn anders noch was vorhanden / Ist aber nichts mehr da / so können sie gar meisterlich auch die Menschen selbst / zu Pferde vnd Eseln machen / die ihnen ihre eigene Sachen auff ihren Schuldern zu vier / fünff / sechs vnd mehr Meilen selbst fort vñ nachtragen / vnd in Jagten wie auch Belagerungen zu ihren Diensten stehen müssen. Der Teutschen ihrer Sachen gebrauchen sie sich wie ihrer eigenen / nehmen ihnen alles Vermögen / versagen sie ins Elend / Häuser / Aecker etc. ja Aempter vnd ganze Gebieten schreiben sie sich zu / vnd meinen / was ihnen nur beliebt / mögen sie mit den Unglückseligen Teutschen ansehen. Darinnenhero haben sie ihnen auffgeleget / nicht ein hölzernes / sondern ein eisernes / ein vnerträgliches / vnd wann es nach ihren böshafftigen wüntschen gehen sollte / ein immerwehrendes Joch / sintemahl sie nichts liebers sehen / als daß wir freyen Teutschen in so einer schänden vnd

mehr

mehr als Türckischen Dienstbarkeit / gegen welche nach
 ihrer der Feinde selbst vermessenem Aussage / die Egypti-
 sche vnd Babylonische Gefängnis der Israeliten / wie
 Kinderspiel zu achten / zu ewigen Zeiten verbleiben solten.
 Hier vrtheile nun; wer vrtheilen kan / ob es der Teutschen
 Freyheit nicht gespottet heisset / wenn man verlogener weise
 die beschützung dessen rühmet / welches man doch böshaff-
 ter / betrieglicher vnd gewaltsamer weise zu vnterdrücken
 sich bemühet. Darumb sind vnd bleiben sie unwürdig
 von einem teutschen Priester absolviret zu werden.

Hierzu kömmt / das sie meistens Deutschen vnd
 Landkinder sind / denen keines weges gebühret auswärtigen
 Nationen bey zustehen / vnd denen zu gefallen / so kein
 Recht an Teutschland haben / wieder Teutschland / vnser
 Vaterland / vnser Eltern vnd Nachbarn zu streitten / son-
 dern vielmehr deren reuberischen beginnen zu wieder ste-
 hen / vnd des hochbedrängte Vaterlandes wieder vnrecht-
 mässige Gewalt vnd barbarische Tyranny sich anzuneh-
 men. Sintemahl so das Vaterland man sol vertheidigen
 gen / vnd nicht beleidigen / hergegen die Feinde hassen vnd
 verlassen / vnd wieder sie / nicht aber für sie streiten. Weil
 denn nun solche leichtfertige Teutschen dieses nicht achten /
 so sollen sie auch hinwieder von einem Teutschen recht-
 gleubigen Lutherischen Priester nicht geachtet / sondern
 für Verrähter vnd Feinde des Vaterlandes / vnd der
 Kirchen des Vaterlandes gehalten werden.

Zubedencken ist auch / daß alle diese Teutschen nicht
 nur ihrer von GOTT vorgesezten Obrigkeit mit rebelli-
 schen Waffen widerstreben / vnd also wieder Eynes
 Pflicht als meyneidige Leute handeln / sondern auch als
 die aller vndanckbarsten Guckgucke sich erweisen. Denn
 entweder sie / oder ihre Eltern / sind theils von irigen Ma-

XI.

*Es hat
 sich so ge-
 lte*

XII.

giltratu, theils dero selbstten hochlöblichen Vorfahren /
gehegt / geschüzet / zu Ehren erhaben / oder mit Haab vnd
Gütern vnd andern beneficien beschencket worden.
Dero halben sind sie werth / daß ihnen als rechten Suben /
wie sie Syrach Cap. 12. nennet / ein Brandmal an die
Stirn gebrennet / keines weges aber die hohen vnd Him-
lischen Schätze des Heil. Abendmahls gereicht werden.

XIII

Denn die meisten vnter ihnen könten gar wohl zu
Hause bleiben / vnd ihre Nahrung treiben / Aber sie lassen
sich den Teuffel reuten / vnd durch dessen eingeben belie-
ben / die Waffen wieder ihren Fürsten vnd Vaterland
zuergreiffen / vnd nach der ausländischen Völder Man-
nier / wenn es möglich were / den Fürsten vmb Land vnd
Leute zubringen / ihr Vaterland zuerschöpfen / vnd aus
beständigen Einwohnern flüchtige Exulanten zuma-
chen. Viel / so den sauffen nachgehen / werden trunctener
weise zu ihren Diensten vberredet. Etliche bringet der
 Ehrgeitz darzu / daß sie dencken hoch ans Bret zu kommen //
vnd Fendriche / Cornette / Hauptleute / Rittmeister etc.
zu werden. Andere beweget die Geldsucht / daß sie wohl-
ken reich werden / wil in diesen Kriege Stelen vnd Rau-
ben für keine Schande vnd Laster / sondern eitel Tugend
vnd tapffere Mannheit wird gehalten. Vnd ist gewiß
der hunderte / ja der tausende krieget wohl vmb die Reli-
gion vnd Teutschen Freyheit willen / sondern alle die sol-
ches prætendiren das vff der Schweden vnd Franko-
sen seite deß halben gestritten werde // dieselben thun sich
vnd andere schändlich betriegen / sintemal die auswärtigen
Potentaten nichts als ihren eigenen Nutz suchen / vnd nach
der Teutschen nechst angelegene Länder streben / daß sie
mit denselben ihrer Königreiche Gränze beweitern mögen.
Waffen der Frankose beginnen in Lothringen vnd Bur-
gund

Grund zu Mekl / zu Pöln / zu Verdun etc. gnugsam auß-
 weist / nicht weniger der Schweden in Moskau vnd
 Liessland / welche wo nicht ganz / doch den besten vnd
 nechst angelegensten Theil / ste vor sich behalten haben /
 vnd eben das ist noch der Schweden intent in Pommern /
 der Frankosen aber in Elsaß. So ist auch vnvergessen /
 wie der Franose in vorigen seculo den Röm. Keyser-
 thumb affectiret vnd die Lilien gern auff des Römischen
 Adlers Chron transferiren wollen.

Weiter bedencke ein gewissenhafter Priester dieses
 Kriegesvolcks trefflichen Vbermuth / vnd schändliche
 Hoffart / denn vmb etlicher wenig Jahr glücklichen Suc-
 ces willen sind sie dermassen hochtrabend worden / daß
 sie jederman neben sich verachten / der vnserigen Krieges-
 macht lachen / vnd nichts ohne sich allein für vnüberwind-
 lich halten. Dahero kömmt / daß sie sich auch dem Key-
 ser / den Churfürsten Römischen Reiches vorziehen / sie /
 die doch kaum den Edelleuten gleich zu schätzen / vnd nur
 vor kurzer Zeit durch ihr Barbarisches Verwüsten des
 Teutschlandes vnd Siegeterischen herum lauffen sind
 bekandt vnd beruffen worden.

Vber diß sol ein rechtschaffener Priester sich auch
 erinnern ihrer vnmenslichen Thaten vnd hin vnd wie-
 der muthwillig verübten Nordbrennens / wie in so grosser
 anzahl schöne Schlöffer / Flecken vnd Dörffer in die A-
 sche gelegt / Mawren / Pasteyen / Thürme / Thore / ja
 ganze Städte auch / von grund aus über einen hauffen
 gerissen / geschleiffet vnd der Erden gleich gemachet / son-
 derlich Menschen / die nicht zu zehlen sind / entweder durch
 Feuer vnd Schwerdt / Schwedische Trünckel / Röteln /
 Schmeichen etc. oder durch Hunger / Furcht vnd Schre-
 ken / vmb ihr Leben gebracht worden / darunter auch Geist-
 liche

Bij

XIV.

XV.

Reiche Personen mit Herhalten müssen / ja die zarten vnschuldigen Kinder haben nicht befreyet seyn können / in dem etlichen auff der Mütter Armen / die Hüupterlein von einander gespalten / etlichen die Armelein abgehawen / etliche sonst von einander gerissen vnd zur Erden geschmissen worden. Redliche Weibs Personen zuschänden vnd umb ihre Ehre zubringen / ist je vnd allezeit ihre gröste Lust gewesen. Des Johannis Basilidis, Großherzogs in Moskaw abschewliche Tyranny / für welcher sich darzumahl / nicht nur das angelegene Königreich Schweden / vnd andere Septentrionalische Länder / sondern auch ganz Europa vnd Asia entsetzet / haben sie meisterlich studieret / vnd erweisen sich vermassen / daß auch des Busiridis vnd Phalaridis Grausambkeit / vnd des Sardanapali Vnzucht gegen ihren proceduren für Tugenden zu achten. Welcher Gott vnd ehrliebender Priester wolte den dannenhero sich vntersehen mit so vngewöhnlichen monstris auch das allerwenigste nur zu schaffen zu haben?

XVI.

So ist auch so wenig Treu vnd Glauben bey ihnen zu finden / als vor dessen bey denen zu Carthago. Zwar an statlicher promissen erscheinet kein Mangel / vñ sie versprechen so wohl mündlich als schriftlich Schutz vnd Sicherheit nach der länge / alleine sie meinens nicht von Herzen / sondern suchen dadurch der Leute Geld an sich zubringen / daher / wenn sie nicht alsbald erlegen / was vnd wie viel gefodert worden ist / sie auch stracks allen Glauben auffheben / vnd die redliche Leute entweder selbst plündern / oder andern zum plündern übergeben. Massen solches viel vornehme / reiche vnd wohlhabende Personen gnugsam mit ihren Schaden erfahren haben / vnd

vnd innē worden sind / daß den Schweden trawen/nichts
bringe/als gerewen vnd grawen.

Was hierneben für ein Krieg/ keines wegē aber
friedliebendes Gemüth sie haben / erhellet daraus / daß sie
so billige Conditiones, die ihnen von zweyen Röm. Key-
fern / Vater vnd Sohne / wie auch von Chur vnd Fürsten
angeboten / hartnäckiger weise ausschlagen / keines we-
ges aber andere vnd bessere Vorschläge haben. Ein sol-
cher schöner Ernst ist ihnen das Friede machen. Ja so
meisterlich wissen sie hohe Potentaten rumb zu führen / in
dem sie von einer Zeit zur andern auffschub suchen / biß
weilen auch wohl betrüglicher weise ihre Plenipotenz
zu den Friedens Tractaten rühmen / die sie doch noch nie
bekommen haben. Wann dann nach Christi Aussage
Matth. 5. Die friedfertigen selig sind / so folget herge-
gen daß die Friedhässigen verflucht / vnd deswegen nicht
werth seyn / daß sie zu den H. Abendmahl / so nur für die
Friedfertigen gehört / solten gelassen werden.

Aus welchen allen dieser Soldaten Unwürdigkeit
sattsam zuersehen / welche denn weiter nicht wenig auch
wird vermehret / durch erfindung allerhand Teuffelsgrif-
fe / damit sie der armen Teutschen Geld vnd Gut heraus
zu pressen pflegen. Denn wann sie an einen Ort kommen /
fordern sie anfangs etliche tausent Thaler / die sie gar ge-
schwinde durch die militärische execution heraus zu
bringen wissen. Nachmals begehren sie eine gewisse an-
zahl Pferde zu den Stücken / vnd damit sie die besten aus-
lesen können / müssen alle vnd jede vorgeritten werden.
Darauff muhten sie den Leuthen zu / unverzüglich zulie-
fern etliche tausent Scheffel Getreide / gar viel Faß des
besten Bieres / vnd Eymmer Wein / so viel als vorhanden.
Vnd weil solches alles fortzubringen / wieder Pferde vnd
Wa-

XVII.

XVIII

Wagen von hohen sind / so legen sie den Leuten auff sie
 zuverschaffen / welches / wenn es nicht alsbald geschiehet /
 so sind sie stracks selber her / vnd lassen sich nicht verdrieß-
 sen / in Scheunen / in Ställen / in Kellern vnd allen Win-
 keln zu visitiren, ist aber solche mühe vmbsonst ange-
 wand worden / so thun sie sich nach Verräthern vmb / vnd
 sehen ob sie mit Gelde / solche Gefellen erkauften mögen /
 die die andern Bürger vnd Bauern / so Pferde verstecket /
 verrathen / vnd wo sie die geringste Muthmassung kriegen /
 flucks schicken sie von den allerlieblichsten vnd leichtfer-
 tigsten Bögen etliche tribulir Soldaten / die macht ha-
 ben allen Vnfug vnd Vppikeit zutreiben / bis so lange der
 Wirth angelobet Pferde vnd Wagen zu schaffen. Wann
 sie denn solche bekommen / so laden sie alles dbrige Ver-
 mögen der armen Leuthe vollend auff / vnd fodern doch /
 sie mögen gleich da seyn / oder nicht / ihr gesaktes Wochen-
 Geld / vnd alle Tage einen / zwey / drey / vier / fünff vnd
 mehr Thaler / Goldgülden / Ducaten. Klagt man schon /
 es sey so gar zuviel / es wähe gar zu lange / man habe
 nichts mehr / es sey schon alles weg. So hilfft doch nichts
 bey den Bütterichen / sondern heisset schaffe / schaffe /
 schaffe. Läufft einer aber gar davon / so findet er / wenn er
 wieder kömpt / sein Haus in der Asche liegen / oder wenn er
 gar gnädig gemachet / ein zeschmissen vnd niedergerissen.
 Vnd dieses alles heissen extraordinar Gefälle / durch
 derer vorschüssung / der ordinar contribution nicht das
 geringste abegehet / sondern sie muß gleichsals einen weg
 wie den andern gefallen / wie sehr man auch seuffze / we-
 ne / klage / schreye / re. Ja den Troß vnd Buben / die ärger
 als die Soldaten selbst sind / der erschlagenen ihren hin-
 terlassenen Wittiben / der Gefangenen ihren Huren muß
 ein

ein gewisses gegeben werden. **Summa.** Alles was sie bedürffen vnd haben wollen / muß man schaffen vnd vmb sonst hergeben. Will man nicht so nehmen sie sichs selbst. Denn wenn sie von Unmöglichkeit hören / das ist ihnen lächerlich / wie sich den trotziglich verlauten lassen / daß sie aus unmöglichen Dingen mögliche machen könnten. Sie sind vnersättliche Geißhälse / die des Geldes nimmer satt werden / daher sie denn auch des foderns / des Raubens / des Plünderns kein ende machen / sondern sind gleich den vier vnersättlichen Dingen / der Hellen / der Frauen verschlossene Mutter / der Erden vnd dem Feuer / davon Salomon redet / Prov. 30. v. 16. In betrachtung dessen sol ein rechtschaffener Lehrer vnd Prediger erschrecken / erzittern vnd erbeben / solchen schändlichen / schädlichen Raub Börgeln das Heil. Abendmahl zureichen.

Was anlanget ihre Generalen vnd Principalen die den Krieg führen / so haben sie keinen rechtmässigen Beruf darzu / vnd bekümmern sich vmb frembde Herrschaften. Denn was gehen den Frankosen / was gehen die Schweden der Teutschen ihre Sachen an? Wer begehret ihre Hülffe / ohne etliche wenig exulanten vnd Vertriebene / die wie sie kein Recht an Rom. Reich also noch keine Stelle darinne haben. Wo nun die Ursache des Krieges nicht rechtmässig ist / da kan der Krieg selbst viel weniger rechtmässig seyn. Derohalben so sind die Obristen vnd Hauptleute benebens ihren Generalen vnd Principalen / vnter die ἀνομοίως νόμος wie sie Petrus 1. Epist. c. 4. nennet / das ist vnter die / so in frembde Aempter greiffen / vnd ohne Beruf in andere Händel sich mengen / billich zuzehlen.

E

Ger

XIX.

Gesagt aber/das ihr Veruff / wie auch die Brä-
 chen zum Kriege recht vnd ihre Soldaten nicht so Gott-
 los vnd leichtfertig weren / als wohl die erfahrung bezeug-
 get / wiewohl es offenbar vnd am Tage / das ihre Sache
 böse gnug ist / vnd sie ohne sonderliche schickung Gottes
 schwerlich davon abstehen werden / Alleine dieses alles
 ansezo beyseite gesezet / so weren sie doch darumb auch der
 absolution nicht würdig / weil sie in den Irrthumb des
 operis operatis stecken / vnd dafür halten / vmb des bloß-
 sen Werkes willen / wenn sie nur communiciren, werde
 ihnen Gott gnädig seyn / ob es schon ohne Busse / ohne
 guten Vor / vnd Nachsatz geschiehet. Derohalben emp-
 pfahen sie das Abendmahl nicht würdiglich vnd werden
 schuldig an den Leib vnd Blut des Herren 1. Cor.
 11. Sollen demnach vnter die vnbusfertigen gerechnet /
 vnd mit nichten zugelassen / sondern wie die Hunde vnd
 Sewe davon abgestossen werden / nach der Vermahnung
 Christi / Matth. 7. Ihr sollet das Heiligthumb nicht
 den Hunden geben / vnd ewer Perlen solt ihr nicht für die
 Sewe werffen.

Welcher Priester aber solches nicht in acht nimbt /
 sondern admittiret solche Gesellen / der handelt muth-
 wüliger weise wieder das Verbot Jesu Christi vnd ver-
 sterckt die Feinde in ihrer Bosheit / das sie meinen sie thut
 recht daran / das sie den Schweden dienen / Er machet
 ihnen Küssen vnter die Arme / vnd Psüle zu dem Häup-
 ten / Ezech. 13. Er heisset Finsternüs liecht vnd böses
 gutt / Es. 5. Er spricht den Gottlosen recht vnd verdamm-
 met den Vnschuldigen / Prov. 17. Er vergreiffet sich an
 Keyserl. Majestät vnd seines Fürsten Hoheit / in dem er
 beyder geschwornen Feind absolviret, der rechten V-
 brigkeit gerechten Sache verdammet / vnd also durch auffle-
 gung

gung der Hände fremb der Sündē sich theilhaftig machet/
 wieder das außdrückliche Verbot des Apostels / Eph. 5.
 1. Tim. 5. Darumb wird er auch gleiche Straffe mit ihnen
 kriegen / denn die Hunde vnd Sewe / wie Christus Matth.
 7. spricht / werden sich wenden vnd sie zerreißen. Dieses
 vnd andere mehr sol ein rechtschaffener gewissenhafter
 Priester wohl vnd fleissig erwegen / vnd nach der Richt-
 schnur Göttlichen Worts examiniren, denn das Werk
 ist von hoher importantz vnd viel daran gelegen. Letz-
 lichen geben wir einem jeden redlichen Priester zu bedencken
 anheimb / ob er nicht mit guten glimpff vnd leichter mühe /
 bey solchen Soldaten / wenn sie communiciren wollen /
 sich loß reden könne / vnd keines weges / wie viel fälschlich
 meinen ihn vnvermeidlicher weise admittiren müsse.
 Dann die Schweden haben ihre Feldkirchen agenda
 darinne außdrücklichen gebotten / daß die Soldaten ihren
 Feld Predigern sollen beichten / verboten aber / daß sie
 Priestern in Städten vnd Dörffern nicht beichten. Durch
 dieses Mittel kan er sie gar freundlich vnd höfflich von sich
 weisen / vnd darff sein noch eines andern Gewissen nicht
 verletzen / kein ärgernis geben / noch sich für Gefahr besor-
 gen. Zu dem so ist es auch in der Churfürstl. vnd ande-
 rer protestirenden Stände Kirchenordnung verboten /
 die so einen nicht vntergeben sind / beichte zu hören. Denn
 ein Priester sol der Schäßlein die ihn vertrawet sind / sich
 annehmen / wie Petrus saget / 1. Epist. 5. v. 2. Weidet
 die Herde / die euch befohlen ist. Weil denn
 die Soldaten nicht von seiner vertrawten Herde seyn / son-
 dern ihre eigene Hirten vnd Feldprediger haben / als
 sollen sie billich auch an dieselbe remitti-
 ret / vnd gewiesen werden.



Folgen Gegentheils Einwürffe [daß man
die Schwedischen Soldaten solte zur communion lassen]
vnd derselben Lucke Wiederlegung.

I.

Die prætenſion vnd vorschüzung der rech-
mäßigen Ursache des Krieges / weil die
Schweden hochbetheuerlich vorgeben /
wie sie zu keinen andern ende Kriegten /
als das die wahre Religion wieder das
Pabsthumb beschützet vnd die Teutsche
Freiheit erhalten werde möchte. Drum
sey so dieser Krieg vor gar Gottselich / bil-
lig vnd heilsam zuhalten.

Antwort. 1. Gleich wie mehrentheils in einern
Schwedischen Kriege ein anders der prætext desselben / vnd
ein anders die Ursach ist : Also pflegets hier auch zu
gehen / vnd wird ein anders prætendiret, ein anders
aber ist die Ursache / nemlich die erweiterung der Schwed-
ischen Gränzen vnd vnterdrückung der Teutschen.
2. Die That kömmt mit den Worten nicht überein.
Sondern 3. Bezeuget ganz das Widerspiel / wie nemlich
der Religion durch diesen Krieg der größte Schade gesche-
hen / also gar / daß derselben die Antichristischen Verfolgun-
gen in vorigen Jahren so grossen schaden nicht zugefüget /
als durch diese der Evangelischen bekriegung geschehen /
darinne die Teutschen zu ausländischer Rebellen Sela-
ven gemacht werden. 4. Daß der Franke der Luther-
ischen Religion erhaltung suche / wird kein verständiger sich
bereden lassen / sintemal er so Er Catholicisch ist / vnd ganz
vnt

Von dem einigen Cardinal Richlen dependiret. Daß er aber die Teutsche Freyheit auch nicht meine / hat er ge-
 nugsam selbst an Tag gegeben / wann er den vertriebenen
 Pfalzgraffen vnbilliger weise gefangen behalten / wenn er
 den Bischoff vnd Clerisey zu Basel restituiert, wenn er
 Bysach eingenommen. 5. Vnd do gleich beydes den
 Schweden vnd Franzosen es ein rechter Ernst were / so
 haben sie doch keinen rechtmässigen Veruff auffzuweisen /
 sondern sind *voluueris* vnd vnterfangen sich dessen /
 daß ihnen nicht befohlen. 6. Mit diesen scheinbahren
 pretext spotten sie der Teutschen Einfalt. 7. Vnter
 den contestationibus vnd hohen Behewerungen aber
 verdecken vnd verdecken sie ihre Mißgunst gegen das
 Haus Oesterreich / vnd schändlichen Ehrgeiz. 8. Die
 Religion wird nicht erhalten durch vmbkehrung der Schu-
 len vnd verwüstung der Kirchen. Weg derothalben mit
 solchen Beschützern / die vielmehr den Türcken die Bahn
 brechen / vnd den Weg zu vns bereiten.

Das Abtreten des Churfürsten zu Sachsen
 von dem Schwedischen Bunde vnd Ver-
 einigung mit dem Keyser / vnd seinen
 Adharenten, welches ja von niemand kan
 gebilliget werden.

II.

Antwort. 1. Diese Ursache iustificiret keines
 weges der Schweden Tyranny. 2. Man beweise erst
 daß vnsern Churfürsten nicht frey gestanden nach dessen
 gloriwürdigsten Königs in Schweden Todesfall / (mit
 dessen Majestät Person / alleine / die Churf. Durchl. zu
 Sachsen den Bund gemacht hatten /) abzutreten vnd
 producire das Bündnis selbst / daß man daraus kan vrs
 chel

E iii

theilen. 3. Das Abtreten ist mit guten bedacht vnd auß
 lieb des Friedens geschehen. 4. So ist solches Abtre-
 ten ohne präjuditz vnd nachtheil der Schweden gesche-
 hen / als die in dem Frieden / wenn sie nur selbst gewollt
 nicht ausgeschlossen : Wie denn ihnen auch statliche
 conditiones fürgeschlagen worden / die aber zu accepti-
 ren nicht begehret. 5. Mit dem Frankosen ist auff vnser
 seite kein Bündnüs jemahls gewesen. 6. Man hat sich
 mit des H. Röm. Reichs Oberhäupt vnd dessen Glied-
 massen verglichen / welchen man ja mehr als den Außlän-
 dern verbunden. 7. Massen denn die Kriege nicht sol-
 len noch können ewig wahren. 8. Vnd ist es nichts new-
 es / wenn einer von einem Bündnüs wieder abtrit. Sol-
 ches ist in vorigen Seculo von den Frankosen / auch zum
 öfftern geschehen / vnd zwar vmb gar geringer vnd lieder-
 licher Ursachen willen. Solches haben auch die Schwed-
 den selbst gethan / wenn sie vordessen von der beschwornen
 Union der Nordischen Königreiche vnd zu vnser Zeit von
 ihrem Erbkönige / wie auch den Denemärckern vnd Mos-
 cowittern abgetreten.

III.

Das Königliche Blut / so vmb vnser willen
 vergossen wordē / gegen welches wir vns
 vndanckbar erzeigen.

Antwort. 1. Die Gefahr in Kriegen / sonderlich in
 Schlachten ist gemein / vnd kan so geschwinde den Feld-
 herrn selbst / als den gemeinen Soldaten treffen. 2. Es
 hat dem König frey gestanden / der Schlacht bey zuwoh-
 nen oder davon zubleiben. 3. Andere sind so so wohl
 in gefahr gewesen / als der König / wie offit hat der Durchl.
 Churfürst zu Sachsen in augenscheinlicher Gefahr ge-
 schwe



Schwebet 4. Wir gestehen den Vndanck nicht / sondern die vns damit beschuldigen. Denn nimmermehr würden sie so weit kommen seyn / vnd solche Siege erhalten haben / wenn es ohn der vnsern Hülff vnd Beystand gewesen wäre. Wie der König den vnsern beygestanden so haben auch die vnsern den Könige beygestanden / vnd also eben dergleichen gethan. 5. Vnd wenn auch gleich der Vndanck / den sie vns vorwerffen / wahr were / daß doch nicht ist. / so hetten sie doch nicht Ursach mit den vnschuldigen Vnterthanen vnd Evangelischen Christen deswegen so barbarisch zu handeln. Denn 6. Vmb des vermeindten Vndancks willen sich so mit nichten alles zuverwüsten gebühret.

Die restitution vnd wieder einsetzung so vieler aus dem Pragischen Friede ausgeschlossenen vnd exulirenden Personen.

Antwort. 1. Es ist nicht ihres Ambtes / vnd massen sie sich der restitution an / die ihnen niemand auffgetragen. 2. Ist derohalben eitel Betrug vnd ein blosser Prætext, ihre vnrechtmässige Waffen mit zu beschönen. 3. Ist es gar ein schlechtes / einen vnd den andern exulanten wollen restituiren vnd hergegen viel hundert andere drüber versagen vnd verderben. Ist eben (daß wir ein Gleichniß von Hauptsachen geben / als wenn einer dem andern einen Löffel erhalten / vnd hergegen Töpfe / Siegel vnd Schüsseln zerschmeissen. Derohalben möchten sie solche restitution wohl vnterwegen lassen / als damit sie schlechten Danck bey den Teutschen verdienen werden / sintemahl sie sich dessen in Römischen Reich vnterstellen / dergleichen sie in Königreich Schweden dem Keyser nicht zulassen noch gut heissen würden.

Die

IV.

Die gleichförmigkeit des Glaubens / weil sie
 unsere Glaubensgenossen vnd sonderliche
 eifferer der wahren Religion sind / die
 wir gewißlich nicht mehr haben würden/
 wenn sie gethan hetten vnd noch theten.

Antwort. 1. Die gleichförmigkeit des Glaubens
 ist allein nicht gnug / sondern es gehöret noch mehr darzu/
 nemlich rechtmässige Ursach / vnd ein Christlicher modus
 zu kriegen / wahre Busse / besserung des Lebens. Wo ist
 aber dieses bey den Schwedischen Soldaten zu finden.
 2. Die meisten Diebe vnd Strassenräuber / so bey uns
 iustificiret werden / sind auch unsers Glaubens. 3. So
 ist auch nicht aller eyfer zu loben / sintemahl etlicher vnzeit
 tig vnd vnverständnis ist / wie bey diesen Leuthen geschie
 het / die mehrentheils selber nicht wissen / was sie gläuben.
 4. Sind gleich den alten Zeloten bey den Jüden vor
 der zerstörung Jerusalem / an der sie nicht wenig mis
 schuld sind / wie Josephus meldet. 5. Ist es ein ver
 geblicher Ruhm / daß sie die Religion erhielten / Gott al
 leine ist's / der sie erhalten vnd noch erhält. 6. Wir traw
 en das reformiren bey uns / unsern Keyser nicht zu / son
 dern leben der gänzlichlichen Hoffnung / er werde wieder Brieff
 vnd Siegel nicht handeln.

VI. Etliche weren gefangen worden / etliche aber
 hetten sonst aus Noht vnd vnvermeid
 licher weise sich müssen vnterstellen
 lassen / weil sie entweder gang verarmet
 vñ aller Lebensmittel beraubet / oder aus
 Dörff

Dörffern / aus Städten / vnd auff freyen
 en Strassen weggenomē / vnd gezwun-
 gen / oder ihnen sonst Herren Geld mit List
 vnd Gewalt beygebracht worden / daß sie
 wieder ihren willen müssen Soldaten
 werden.

Antwort. 1. Dieses alles kan vnd mag keinen
 Priester / der sie communicirt, entschuldigen / denn er
 bekümmert sich vmb frembde Schaffe / die ihm nicht an-
 vertraut / vnd weil sie in einer bösen Sache dienen / vnd
 mit vnschuldigen Leuten auff's vbelste vmbgehen / sind sie
 mit nichten entschuldiget / sondern der communion vn-
 würdig. 2. Vnd ist zwischen ihnen vnd andern Aeng-
 stigern kein vnterschied. 3. Sie haben nicht recht da-
 ran gethan / daß sie sich zwingen lassen / es hette ihnen ge-
 bühren wollen ehe das Leben drüber zu lassen / als den ver-
 wüstern des Vaterlandes dienen. 4. Ist doch der auch
 nicht entschuldigt / der von Strassenräubern vnd Mör-
 dern gefangen vnd in ihre Rotte sich zubegeben gezwun-
 gen wird / sondern er wird zur Straffe gezogen / vnd wie-
 wohl er etwas gelinder gestrafft wird / so wird er doch gleich-
 wohl gestrafft vnd die entschuldigung der noth vnd des
 zwanges keinesweges angesehen. 5. Das Hunger
 vnd Armuth vorgeschüzet wird / ist gar ein schlechter be-
 helff / sonst müste es auch gelten bey den Dieben / die vmb
 Hunger vnd Armuth willen stehlen. 6. Vielmehr sol-
 ten die hungerige Brüder dem Lands Fürsten ihre Dienste
 präsentiren oder in andere Länder ziehen / da den Teut-
 schen kein schade geschehe. 7. Was die Gefangenen
 belanget / so haben auch die so gerechte Sache nicht / als
 D sie

sie wohl haben wollen / weil sie in denen Gedanken ste-
 hen / es gelte gleich viel / sie mögen dienen / welchen Theil
 sie wollen / wenn sie nur einen Herren bekämen / der ihnen
 fressen vnd sauffen schaffe / vnd zu ihren Bubenstücken still-
 le schwiege / so liessen sie sich alle Tage gefangen nehmen.
 Vnd ungeachtet sie ihr Leben feil tragen / so haben sie es
 gleichwohl sehr lieb / dannenhero / welches einen Soldaten
 schändlich nachzusagen / fürchten sie sich für den Todt /
 sonst würden sie besser fechten / vnd lieber auch niederge-
 macht / als schändlich gefangen zu werden / erwehlen / al-
 leine sie greiffen zu den Lehern / weil sie wissen ob sie schon
 daß ihre dadurch verlieren / so stehe ihnen doch frey durch
 mausen / rauben vnd stehlen bey andern sich wieder zuer-
 holen. 8. Wenn sie nicht lust zu bleiben hetten / könnten
 sie mit leichter mühe davon kommen / denn die / so offft vff
 allerhand räncke abgerichtet / können auch leicht durchzu-
 gehen ein mittel erfinden.

VII.

Die Unmöglichkeit loß zu kommen / weil heutz
 zu Tage keiner mehr loß gegeben wird / er
 mag auch vorwenden was er immer wil /
 vnd seinem Obristen entweder Geld
 präsentiren / oder einen andern an seine steb-
 le schaffen / so wird doch nichts attendiret /
 sondern er muß bleiben. Entläufft er a-
 ber vnd wird ertappet / so muß er ohne
 Barmhertzigkeit hengen.

Antwort. 1. Eben daraus siehet man / wie durch
 der Schweden vnd Frankosen Krieg keines weg es der
 Teutschen Freyheit / sondern vielmehr derselben Diensta-
 bars

barkeit gesucht werde/ derowegen dann die Teütschen einmahl die Augen auffthun/ vnd solches mit nichten leiden sollten. Welcher Priester demnach hierdurch sich schrecken lasset/ der ist mit nichten entschuldiget. 2. So sind auch die Soldaten selbst nicht entschuldiget / weil sie gar wohl wissen vnd bey sich selbst vberzeiget seyn/ daß sie in einer bösen Sachen dienen/ noch dennoch wollen sie lieber bleiben/ vnd ihr Gewissen beschweren / als dasselbe durch die Flucht befreyen / da doch / wenn sie gleich wieder sollten gefangen werden/ vnd diesen oder jenen Todt sich anlegen lassen / sie weit seeliger stürben / als wenn sie in der Schlacht blieben / oder sonst als Soldaten den Geist aufgeben / sintemal viel als Soldaten vnd Ueberwinder zum Teuffel gefahren sind. Welches wiewohl es die lautere Wahrheit ist / vnd mit Gottes Wort vberinkömmet / so wird es doch von diesem liederlichen Volcke für ganz vngestrambt vnd weniger als nichts geachtet.

Ob die Ursach dieses Krieges recht oder vnrecht sey / Könten die meisten Soldaten / Bawer / Bürger / Handwercksleute / vnd andere nicht judiciren, darumb solte man den einfältigen Leuten es zu gutte halten / nach den Exempel Christi / der für seine Creutziger behet / Vater vergieb ihnen / denn sie wissen nicht was sie thun.

Antwort. 1. Daraus folget nicht / daß ein reiner vnd gewissenhaffter Priester solche grobe ignoranten absolviren müsse. Zum 2. Die Ursach dieses Krieges ist nicht so heimlich vnd verborgen / daß sie nicht möchte

erkennen vnd geurtheilet werden / sintemahl des Keyfers
 vnd Churfürsten avocatorial mandata nicht in vnber-
 kändter sondern bekändter Muttersprache öffentlich ange-
 schlagen worden / so ist auch der Pragische Friedensschluß in
 öffentlicher Druck / daß ihn jederman kan lesen. 3. Wenn es
 geistliche Sache weren / so möchte dieser Einwurf was gele-
 ten / aber weil es Politische vnd Weltliche Handel die je-
 derman für Augen schweben / so kan auch ein jeder wenn
 er anders ein wenig verstand hat / vnd nicht ganz thum
 ist / sich mit leichter mühe darein finden. Denn daß man
 der Obrigkeit nicht widerstreben / daß man den Landes-
 Fürsten nicht bekriegen / daß man das Vaterland verthei-
 digen vnd nicht beleidigen / vielweniger veröden solle / daß
 die jenigen / so diß belieben / schrecklich sich versündigen /
 noch schrecklicher aber die / so es verüben / vnd für meynei-
 dige Buben / für Verräther vnd Feinde zuhalten / daß die
 Außländer kein recht an Teutschland haben / ihren eige-
 nen Nutz suchen / vnd das Römische Reich von Geld vnd
 Mannschafft entblößen / damit es einmahl dem Türcken
 nicht baltant seyn könne. Diese vnd anders mehr / sind
 ja keine so grosse Geheimnisse / sondern können von einem
 jedem / auch von dem / der gleich sonst nicht so gar
 scharffsinnig ist / gar wohl verstanden werden. Darumb
 sol man diese Stratioten nicht entschuldigen / als die sehr
 wohl verstehen / was sie thun / vnd es mit höchsten Fleiß
 verrichten. Solte aber eine Unwissenheit bey ihnen sich
 ereignen / so ist es entweder eine muthwillige / oder simulir-
 te Unwissenheit / die vmb keiner andern Ursach willen
 diesen vnersätlichen Bössen gefället / als daß sie licenz
 bekommen / Rauberey / Diebstahl / Unzucht vnd derglei-
 chen Laster vngeschewt vnd vngestraft zu verrichten. Die-
 ses / dieses / reizet vnd treibet sie zum Kriege / vnd machet
 daß

Daß sie sich zu denen aus allen Winkeln Europa in
 Teutschland zusammen gelauffenen Räubern gesellen.
 4. Ob schon Christus für die Jüden gebeyten; so haben
 sie doch gleichwohl gesündigt; daß sie unschuldig Blut
 vergossen / vnd dieselbe auff sich vnd ihre Kinder geladen /
 welches denn nachmals auch von Gott dem gerechten
 Rächer alles unschuldigen Blutes ganz ernstlich von ih-
 nen gefodert worden. 5. Daß aber Christus vor sie ge-
 beyten / damit hat Er seinem Mittlerampt eine genüge thun
 wollen / welches auch nicht umbsonst würde gewesen seyn /
 wenn sie nur ihre Schuld erkennen / vnd wahre Busse ge-
 than hätten. Helffe aber GOTT / was sie nicht in acht
 genommen / daß es doch die Schweden; die die geistlichen
 Gliedmassen Christi kreuzigen / in acht nehmen mögen.

Es hette Christus den Verräther Judam
 auch communiciret vnd zum Abendmahl
 mitzugelassen / Joh. 13.

IX.

Antwort. Gegentheil hält zwar dieses für ein tref-
 lich argument, allein es wil den stich nicht halten / wenn
 man es bey dem liechten besiehet. Denn etliche Aufle-
 gen wollen dieses / daß Judas von Christo communi-
 ciret, in zweiffel ziehen. Gesezt aber / daß dem so were / so
 ist 1. Judæ Verrätheren dazumal noch heimlich / vnd
 nicht jederman so bewust gewesen / gleichwie jeso dieser
 räuberischen Soldaten tyrannisches Beginnen weltkün-
 dig zu seyn pflaget. 2. So hat diese Communion der
 HERR selbst verrichtet vnd seine Ursachen gehabt /
 nicht aber einen Befehl vnd Exempel der Nachfolge da-
 mit hinterlassen. 3. Judas war aus des HERRER
 Schafftalle vnd Apostolischen Collegio, diese Solda-

D ij

ten

ten aber seynd frembde / vnd nicht in vnsern Schaffstall
gehörige Schaffe / darumb schickt sich das Exempel ganz
nicht.

X. Christus hette ein Ehebrecherisch Weib ab-
solviret / Joh. 8.

Antwort. 1. Wenn von weisser Farbe fragen /
vnd von schwarzer antworten ein ding ist / so möchte sich
dieses Exempel sehr wol reumen / aber weil aus einem son-
derbaren Exempel keine allgemeine Regul zumachen / vnd
was der Herr selber thut / der Knecht nicht. Macht hat flugs
nach zuthun / so können die Schweden diese Handlung
Christi vor sich nicht allegiren. 2. Doch gesetzt daß die
Schweden in dieser Sünde der Ehebrecherin nicht vns
gleich sind / sondern auch noch in grössern vnd mehrern
Sünden / wieder beyde Taffeln der 10. Zehen Geboth /
sie weit vbertreffen / so ist doch in der Hauptsache ein gros-
ser Vnterscheid. 3. Denn die Ehebrecherin ist zu Chri-
sto geführet worden / vnd were von sich selbst nicht ge-
kommen / die Schweden aber lauffen von sich selbst / sie
werden nicht gebethen / viel weniger herzu geführet. 4. Die
Ehebrecherin hat ihre Sünde nicht geläugnet / diese aber
läugnen es bald / bald rühmen sie sich auch mit wie die zu
Sodom. 5. Die Ehebrecherin hat von Christo die ab-
solutio nicht gebethen oder begehret / diese aber fodern
sie ganz vngestümm / vnd wollen sie mit Gewalt extor-
quiren. 6. Christus hat die Ehebrecherin nicht absol-
viret von den peinlichen Todesvrtel / zum præjuditz
vnd nachtheil der Obrigkeit / sondern Er hat sie unver-
dampt von sich gelassen / vnd nicht wieder in diese Sünde
zuwilligen / abgemahnet / Diese aber / so sich doch weder

Vor dem Zorn des starcken eyfferigen Gottes fürchten / noch für der hohe Obrigkeit Straffe vnd aller Menschen Haß scheuen / wollen durch ihr erscheinen bey der communion das lob sonderlicher Gottesfurcht erlangen / vnd Gott vnd Menschen eine blawe Dunst für die Augen machen.

Es stehe nicht den Geistlichen sondern den Politicis zu / von diesem Kriege ihr Dr. theil zu fallen.

XI.

Antwort. 1. Ein guter Hirt sol nicht wie ein Miedling sicher seyn / sondern den Wolff beyzeiten anschreyen. 2. Der Geistliche Mensch richtet alles / 1. Cor. 2. Warum denn nicht auch diesen Krieg / welcher wie er mit den H. Zehen Gebotten ober ein kommen / vnd nach beyden Ruffeln sich so schön richte / wie allbereit gnugsam vernommen. 3. Das Urtheil ist schon gefallen von dem Keyser vnd Reichsständen / daran laßt sich ein Priester begnügen vnd urtheilt nicht zu erst vermessenner weise / sondern richtet sich nach dem schon gesprochenen öffentlichen Urtheil. Dero halben irret er keines weges vnd handelt in geringsten nicht wieder sein Ambt / wenn er gleich solche verummerte Beichtkinder als seiner vnd seines Heiligen Ordens schädliche Verderber von den Beichtstuhl abstoß. Hergegen muß der schrecklich vnverständnis seyn / der den kohl schwarzen Schwedischen Krieges Teuffel nicht mercket.

Würden sie doch an andern Lutherischen Orten zur Communion gelassen.

XII.

Antwort. 1. Nicht nach den Exempeln sondern nach

nach Göttlichen vnd Menschlichen Rechten sol man sich richten. Wo sind aber diese hier zu finden? 2. Man hat an selbigen Orthen diese Geister noch nicht geprüffet / ob sie von Teuffel oder von Gott weren. 3. Sie haben die Einfältigen betrogen / durch die Demuth vnd Geistlichkeit der Engel. Col. 2. Darmit sie einher gegangen / vnd darunter ihre Teuffelssklawen vnd Krallen versteckt gehabt / so sie aber nunmehr weit genug herfür blicken vnd seher lassen / derohalben sind sie etwas zu entschuldigen / nichten aber zu imitiren vnd nach zuahmen.

XIII. Vnter den Waffen legen die Gesetze vnd müssen gleichsam stille schweigen.

Antwort. 1. Aber die Gesetze in der Schwedischen Feldkirchen agenda schweigen nicht / sondern lassen sich klar hören / protestiren öffentlich / vnd verbieten ausdrücklich daß niemand von ihren Völkern anderswo communiciren soll. Dannenhero sollen die Soldaten vns umb die absolution vnangesprochen lassen / wir aber sollen sie nicht admittiren oder die Schwedischen Feldprediger werden vns des von Petro verbottenen Lasters beschuldigen / daß wir in ein frembdes Ambt greiffen. 2. Wahr ist vnd zubeklagen / daß umb der schändlichen Waffen willen der Schweden / vnd der bey ihnen sich befindenden Rebellen / vnd in die Acht erklärter Personen / nicht nur allein alle gute vnd Christliche Gesetze stille schweigen vnd nichts gelten sollen / sondern auch noch vnser liebes Vaterland das Evangelische Teutschland eitel barbarische Dienstbarkeit vnd den gäncklichen Vntergang aufgewarten. Vnd eben darumb sol auch ein Evangelischer Priester billich mit der absolution stille schweigen / vnd ihnen durchaus keinen Trost aus dem Evangelio / so

nur

nur alleine für bußfertige Sünder gehöret / sondern allein aus dem Geseß Gottes Zorn vnd Bngenade / zeitlichen Tode vnd ewiges Verdammnis ankündigen.

Wir räumeten ihnen vnser Kirchen ein / daß **XIV.**
die Feldprediger die Soldaten darinn
Beichte hörē / absolviren vnd communiciren
könten.

Antwort. 1. Es ist mehr eine gewaltsame ab-
nöthigung als freywillige vergünnung. 2. Niemand
vnter vns wohnet ihren Gottesdienst bey / anzuzeigen /
daß wir keinen gefallen dran haben. 3. Es ist besser
aus zwang gütlich ihnen solches zu lassen / als ganz
deswegen vertrieben werden / wie etlichen Priestern wie-
derfahren / sintemahl vnter zweyen vnvermeidlichen
Übeln daß kleinere zuerwehlen. 4. Dadurch wird die
Verwüstung der Kirchen abgewendet / welche sonst ohne
einigen zweiffel erfolgen würde / wenn man den Gebrauch
derselben ihnen nicht verstaten wolte. 5. Man thuts
auch darumb weil ihrer viel eusserlich vnser Religions-
Verwandten seyn. 6. Müssen wir sie doch auch wie-
der vnsern willen in vnsern Häusern herbringen / oder an-
der Bngemach gewarten.

Wir copulirten ihre Bräuce vnd täufften ihre **XV.**
Kinder.

Antwort. 1. Es ist eine grosse Bngleichheit. 2.
Denn die copulation ist eine Kirchen ceremonie vnd
öffentliches Zeugnis daß die Personen sich rechtmässiger
weise in Ehestand begeben / vnd darinne eingeseget wor-
den. 3. Die Kinder sollen nicht der Eltern Schult tra-
gen. 4. So thuts auch kein Priester / wenn ein Feld Pres-
diger vorhanden. E Bischo

XVI. Bisweilen were der FeldPrediger nicht zugegen / oder lege krank / oder mangelte gar einer.

Antwort. 1. Der Soldat mag warten / bis er wieder kommt / oder kan bey einem anderen Regiment einen Prediger suchen / oder kan sich auch wohl gar gedulden / bis seiner wieder gesund wird / denn die communion nicht so nöthig ist / als die Tauffe. 2. Mangelt ein FeldPrediger / so habens die Obristen vnd Officiere zu verantworten.

XVII. Absolviren wir doch wohl die Unwürdigen / vnd die so in letzten Zügen liegen.

Antwort. 1. Lieber warumb führen sie nicht auch zum Exempel an die armen Sünder so zum Tode verurtheilet / denen auch nach vorhergegangener Beichte vnd absolution das Abendmahl wird gereicht. 2. Warumb gedencken sie der Unwürdigen? etwa daß sie lieber in ihrer als in der Bußfertigen zahl sich finden lassen. 3. Kein Priester admittiret wissentlich die Unwürdigen. 4. Es ist besser gar von Abendmahl bleiben / als es unwürdig geniessen. 5. Wenn auch gleich ein Heuchler dem Priester als der kein Herzenskündiger ist / betreugt / vnd ihm die absolution abestiehlt / so darff er doch nicht dencken / daß ihm Gott deswegen werde gnädig / sondern viel vnd tausent mahl mehr ungenädig werden / vmb so verdämllicher Heucheley vnd Unbußfertigkeit willen. 6. Was die so in letzten Zügen sind anlanget / bey denen hat es eine andere Beschaffenheit. Denn wenn alle hoffnung des Lebens aus ist / vnd kein FeldPrediger zugegen / so

So mag man sie in Namen des Herrn absolviren, wann
 sie anderst / ob sie schon spate / doch rechtschaffene wahre
 Busse thun / vnd den ernstlichen Fürsatz haben / dafern
 der liebe Gott ihnen auffhelffen sollte / den verfluchten
 Krieg zu verlassen. 7. Wo aber keine anzeigung wahr-
 rer Busse zu spüren / da lasse man die Bestiam gleich wie
 sie vbel gelebet / also auch immer hin vbel sterben vnd der
 Zorn Gottes bleibe vber ihr. Niemand als sich selbst /
 hat sie solch Leibes vnd Seelen verderben zuzuschreiben.

Anderer Stände vnd Vnterthanen weren den **XVIII**

Schweden auch gehorsamb vnd geben ih-
 nen her wieder ihren Fürsten vnd Vater-
 land / Geld / Proviant / Munition / Bley /
 Pulver / Waffen.

Antwort. 1. Wer vnrecht thut / wird es gegen
 Gott vnd den Landes Fürsten zu verantworten haben.
 2. Die Leute geben es ihnen nicht mit willen / sondern es
 wird ihnen mit gewalt abgezwungen vnd gedrungen /
 durch betrohung des Feners / des Schwerdts / des Ge-
 fängnis / der verjagung ins Elend / etc. Wodurch die
 Feinde in leiblichen Dingen vortraus bringen können / a-
 ber in Geistlichen Sachen nicht das geringste damit er-
 halten sollen. 3. Denn ein Gottes Mensch / wie Pau-
 lus einen rechtschaffenen Diener des Worts nennet / 1.
 Tim. 6. 2. Tim. 3. läßt sich nicht zwingen / daß er wieder
 sein Ambt vnd Gewissen handele / sondern hält dasselbe
 viel höher / als das Leben selbst / vnd bezeuget durch seine
 Beständigkeit / wie man Gott mehr gehorchen solle / als
 den Menschen / Act. 5.

E ij

Die

XIX. Die Schweden hetten mit dem Schwerte
das dominium vnd oberhand über vns er-
langet.

Antwort. 1. Aber durch Tyrannen wieder alles
recht vnd billigkeit. 2. So ist es auch noch sehr unges-
wiß vnd zweiffelhafftig. 3. Noch nicht von vns durch
die Huldigung erkennen vnd approbiret. 4. Vnd da
es auch gleich were / so gehörten doch die Soldaten nicht
in vnser inspection, sondern in ihrer eigenen Hirten
Schaffstall vnd pflege.

XX. Wir Lutheraner hetten nicht ein freyes / son-
dern gedrucktes ministerium, gebundene
Zungen vnd Hände.

Antwort. 1. Wir gestehen vnd beklagen es / wun-
dern vns auch nicht wenig / daß es so weit gekommen ist /
vnter so herrlichen vnd siegreichen Beschützern der wahren
Religion vnd Teutschen Freyheit. 2. Rechtschaf-
fene Lehrer vnd Prediger haben ja gebundene Zungen vnd
Hände / aber wie ihnen Gottes Wort fürschiebet vnd
Ihr HERR vnd Heyland Iesus Christus befehlet / nicht
aber wie es heuchlerischen / ruchlosen vnd verstockten Men-
schen beliebt. 3. Denn ein Prediger ist Christi Knecht /
vnd pfleget der jenigen Schafflein / die er weiß / daß sie ihm
von dem HERRN zu weyden anvertrauet / vnd von wel-
chen er einmahl am Jüngsten Tage rechenschaft zugeben.
Die frembden Schaffe aber / wie die Soldaten mit ihren
Officieren sind / weist vnd remittiret er billich an ihre
Hirten.

Wen

Wenn man sie von der communion ausschliesse / so setze man sich vnd alles was man habe in die eusserste Gefahr / hergegen / wenn man sie admittire, könne man sie neben den seinen erhalten vnd der Soldaten vnd Officirer Gunst vnd guten willen erlangen.

XXI.

Antwort. 1. Man gratificire ihnen hiermit oder nicht / so muß man doch einen weg wie den andern den verlust Haab vnd Guts erwarten / wo nicht von denen / derer Gunst vnd guten Willen man durch die absolution erlanget / doch von andern / die entweder in der nähe liegen / oder füruber ziehen / vnd durch marchiren, oder von Futuraggiren die die ärgsten Raufköpffe vnd Strassenräuber sind / oder wenn etwa sonst ein vberfall geschieht.

2. Gottes väterliche vnd herzliche Liebe sol man höher achten / als die wankelmütige zweiffelhafte vñ unbeständige Gunst der Soldaten / bey denen wie der Poet vorlangst gesungen: weder Trew vnd Glauben anzutreffen.

3. Dafern aber etwas von wahrer Gottesfurcht vnd ungefärbter Liebe gegen das ministerium bey ihnen zu finden / so werden sie auffer allen zweiffel die jenigen Bräuelachen vnd Entschuldigungen / so ein Priester sein Gewissen zu befreyen / aus Gottes Wort vnd der Schwedischen agenda anzeuget mit bescheidenheit anhören / sich vber seiner Beständigkeit verwundern / vnd dannenhero desto gewogener werden. 4. In fall es aber nicht geschicht / so hat man sich des Allmächtigen Beystandes vnsers Herren Gottes zu trösten / welcher aller Menschen / vnd also auch der Feinde Herzen gar leichtlich lencken kan / vnd die seinen aus der Versuchung erlösen.

Nun zu seiner grundlosen Güte und Barmherzigkeit
 wollen wir unsere Zuflucht nehmen / von grund des
 Herzens bittende / er wolle doch die ordentliche Obrigkeit /
 als Seugeammen der Kirchen und Seulen des Landes
 wieder alles wüthen und toben der Feinde genädiglich be-
 schirmen / mit seinem freudigen Geist enthalten / und durch
 sie den lang gewünschten Friede seiner hochbedrängten
 Gemeine wieder bescheren / dem lieben Himmlischen Va-
 ter wollen wir unsere Wege befehlen / und auff ihn
 hoffen / Er wirds wohl machen / Ihm sey

Ehre in Ewigkeit / Amen

MEIN.



herhige
nd des
rigkeit/
Landes
ich be
d durch
ängten
n Ba
ihn



QX ~~1/2~~ c 4472

1077

710



ULB Halle
004 807 448

3





II.

Sonderheit
feits bis an
wieder all
sach/ gan
ber einen
ret/ vnd d
lich/ den v
zogen/ wi
diese Sol
Geldes m

III.

weit vnd
der Kirche
fangs mit
rungen be
mehr con
können/ n
dischen Z
mäßigen
sehen/ wi
auch auff
Plündern
an/ da ist
fortbringe
güssen/ ve
reißen vnd
selbst/ der
wohnung
angeleget
gleich arm
vnschuldig

chland / in
ne wir aller
d/ über vnd
ässige Br
tet/ alles ü
erst geleh
nd vorseh
dern zuges
Berckzeuge
es leidigen

Schulens
die Diener
em sie an
Einquart
sie es nicht
weiter geben
er Schwes
er Henckers
Rücken an
ichen/ vnd
et denn das
ollend reche
was sie nur
/ das ver
rechen/ zer
otteshäuser
den Pfarr
ver darinne
ebens ihren
vnd kleinen
büsche vnd
Wab

